

# POTSDAMER

## NEUESTE NACHRICHTEN

FREITAG, 17. OKTOBER 2014



Das Schrammbord fehlt. Doch der Investor der Matrosenstation Kongsnaes, Michael Linckersdorff, widerspricht den Skeptikern, die behaupten, dass an diesem Steg die Miniaturfregatte „Royal Louise“ nicht anlegen wird.

Foto: Andreas Klaer

## Streit um den Steg

Anwohner und der Royal-Louise-Verein kritisieren Investor Linckersdorff - der weist Vorwürfe zurück

VON JANA HAASE

BERLINER VORSTADT - Kaum ist das nächste Stück fertig, gibt es auch schon den nächsten Streit - die Rede ist von der Matrosenstation Kongsnaes am Jungferensee. Diesmal bekommt der Berliner Investor Michael Linckersdorff, der die Matrosenstation samt historischer Ventehalle wieder aufbauen und dort unter anderem ein Café einrichten will, nicht nur von den Anwohnern in der Schwanenallee Feuer. Auch der Jacht- und Schiffsfahrtsverein „Royal Louise“ ist angesichts des mittlerweile fertigen Bootsstegs am Jungferensee verärgert. Für die von dem Verein betreute Miniaturfregatte - ein Nachbau

**Der Steg ist fertig - aber die „Royal Louise“ kann nicht anlegen**

nach historischem Vorbild - soll die Matrosenstation so wie früher der Heimathafen werden. Der Verein wirft dem Investor nun aber vor, den Steg so gebaut zu haben, dass die „Royal Louise“ dort gar nicht anlegen kann. Die Anwohner wiederum sehen sich dadurch in ihrer Befürchtung bestätigt, Kongsnaes könnte - als Anlegestelle für große Fahrgastsschiffe - zu einem überdimensionierten Touristenanlaufpunkt werden. Der Investor weist alle Vorwürfe und Befürchtungen als unbegründet zurück.

Am Dienstag dieser Woche gab es bereits einen Ortstermin, bei dem die „Royal Louise“ an dem neuen Steg anlegen sollte - „um zu demonstrieren, dass das nicht geht“, wie Lothar Voß, der Schiffsführer der Fregatte und stellvertretende Vereinsschef, auf PNN-Anfrage sagte. An dem Bootssteg fehle unter anderem ein Schrammbord, mit dem die Fregatte vor Stoßschäden geschützt wäre:

„Unser Schiff hat nicht so eine Scheuerleiste wie ein Ausflugsdampfer“, erklärt Voß. Auch der Abstand der beiden äußeren Dalben - so heißen die Pfähle, an denen die Schiffe festgemacht werden - sei zu lang: „So groß ist die ‚Royal Louise‘ gar nicht.“ Wie es nun weitergeht, müsse zeitnah mit dem Investor besprochen werden. Einen Vertrag über die spätere Nutzung des Steges gibt es noch nicht.

Die Kritik von dem Verein habe ihn überrascht, sagte Linckersdorff den PNN. „Wir haben exakt eins zu eins das gebaut, was wir laut Baugenehmigung erfüllen müssen.“ Und das sei auch dem Vereinsvorstand vorher bekannt gewesen. Ein Schrammbord an der Anlage

habe die Denkmalpflege abgelehnt, „wegen der Beeinträchtigung der Sichtachsen im Weltkulturerbe“. Die „Royal Louise“ gehöre an die Matrosenstation, betont Linckersdorff: „Das ist der Heimathafen dieses brandenburgischen Schiffes.“ Den Steg habe er freiwillig und kostenlos gebaut - nach allen Vorschriften des für das Projekt einst ergangenen Landesministerentscheids, der Denkmalpflege und des Wasser- und Schifffahrtsamtes. Um Genehmigungen für nachträgliche Änderungen müsse sich der Verein kümmern - und auch dafür aufkommen.

Sorgen noch anderer Art machen sich die Anwohner angesichts des Bootsstegs: „Wir glauben, dass dieser Steg in allerer-

ster Linie dazu dient, dass die Dampfer der Weissen Flotte anlegen“, sagte Anwohnersprecher Götz von Kayser den PNN. Er wirft dem Investor vor, ein touristisches Ausflugsziel zu schaffen, „das in seinen Dimensionen an diesem Ort nichts zu suchen hat“. Mit ähnlichen Befürchtungen haben die Anwohner bereits Klage gegen die Baugenehmigung für die Ventehalle eingereicht (PNN berichtet), für die der Bauplatz schon vorbereitet wurde. Auch beim Bootssteg werde man weitere juristische Schritte gehen, sollte der bei der Stadt eingereichte Widerspruch gegen die Baugenehmigung abgewiesen werden, kündigte von Kayser an. Man sei nicht gegen den Wiederaufbau der Matrosenstation, betont er: „Wogegen wir uns wenden, ist die befürchtete Großgastronomie an dieser Stelle.“

Linckersdorff sieht möglichen juristischen Auseinandersetzungen gelassen entgegen. „Es wird keine Großgastronomie kommen - niemals.“ Er könne auch ausschließen, dass die Weisse Flotte oder andere Fahrgastsschiffe an dem Steg anlegen - das sei laut Baugenehmigung nicht gestattet. In der Tat ist eine Nutzung für den Linienverkehr untersagt, wie Stadtsprecher Jan Brunzlow den PNN sagte. Laut der Baugenehmigung könnten aber bis zu vier Charterschiffe am Tag anlegen - die Royal Louise mitgezählt. Die Anwohnerbeschwerden sind bei der Stadt bekannt, bei der ausstehenden Abnahme des Stegs werde man die Einhaltung aller Vorgaben überprüfen, so der Sprecher.

Weisse-Flotte-Chef Jan Lehmann hat bisher keine Pläne für eine Nutzung - für Charterfahrten „wäre dies vielleicht zu überdenken“, sagte er den PNN. Er verweist auch auf den flotteneigenen Anleger „Glienicker Brücke“ in unmittelbarer Nähe. Man freue sich aber auf das Kongsnaes-Projekt: „Dies wird eine Bereicherung der touristischen Angebotsvielfalt rund um den Jungferensee.“

### GESCHICHTE

#### Matrosenstation im norwegischen Stil

Eine kleine Schiffsanlegestelle mit Quartier am Ufer des Jungferensees entstand bereits **1842** unter Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV., wie im Potsdam-Lexikon aus dem Jahr 2010 nachzulesen ist. Der Ausbau wurde aber erst unter **Kaiser Wilhelm II.** weitergeführt, der sich inspiriert von seinen Nordlandfahrten eine Anlage im **norwegischen Holzbaustil** wünschte.

Entworfen wurde das Ensemble mit Empfangshalle, Matrosenkaserne, Schiffsführerwohnhaus und Bootshäusern **1893** vom norwegischen Architekten **Holm Hansen Munthe** nach dem Vorbild eines



Kongsnaes-Tor

von ihm gestalteten Restaurants am Holmenkollen im heutigen **Oslo**. Munthe ließ die Bauteile in **Schweden** verfertigen und dann durch schwedische Handwerker vor Ort in Potsdam aufbauen. Die fertige Anlage wurde **1896** von Kai-

ser Wilhelm II. auf den Namen **Kongsnaes** getauft. Die Matrosenstation ist auch technikgeschichtlich interessant: **1897** gelang dem Berliner Physiker Adolf Slaby von dort erstmals eine **drahtlose Funkverbindung** - in die Sacrower Heilandskirche. Nach dem Sturz der Monarchie pachtete ein **Jacht-Club** das Ensemble bis 1945. Während des Zweiten Weltkrieges wurden Teile der Anlage durch Bomben zerstört, die Reste verwarhlosten **bis 1989** im Grenzgebiet. Seit **1996** engagierte sich ein Förderverein für die Wiederbelebung, im Jahr **2000** wurde der Torbogen rekonstruiert. *jaha*